

FRIKTIONEN

Beiträge zu Politik und Gegenwartskultur

Ausgabe 23/2013



Stargate

Editorial	S. 2
I better go now ...	S. 3
Bilderwitze (Thomas Glatz)	S. 4
Die Mischung macht's	S. 5
Thermomädchen	S. 6
Kommunikationsversuche X (Thomas Glatz)	S. 7
Neulich im Fußballstadion	S. 8
Die postkatastrophale Gesellschaft in der Popkultur	S. 13
Aus dem Plattenarchiv	S. 27

Editorial

Hallo Zusammen,

Frühling nützt auch nicht immer. So in diesem Fall. Ratlos in München nach drei Monaten 2013. Alles eher egal und dabei suboptimal wie eh und je. Fasching ist überstanden, die kalte Jahreszeit an sich auch und es fällt schwer die Entwicklungen des letzten Quartals in einer mehr oder minder erhellend-launige Kurzzusammenfassung zu überführen. Das ist vielleicht auch weder notwendig, noch ein Anspruch auf den man sich einlassen sollte. Insofern bleibt nur, kurzweiligen Spaß mit der vorliegenden Ausgabe der Friktionen und drei angenehme Monate zu wünschen.

Nach wie vor gilt die Einladung für ‚Friktionen‘ zu schreiben, zu zeichnen oder zu fotografieren. Wem's gefällt, kann das Magazin per Newsletter bei friktionen@web.de abonnieren.

München, März 2013

Impressum:

Friktionen erscheint in unregelmäßigen Abständen in elektronischer Form.

Herstellung, Redaktion, Beiträge und Verantwortlicher im Sinne des Presserechts:
Matthias Hofmann
Schwanthalerstr. 94
80336 München

I better go now ...

Jetzt ist er weg, der deutsche Papst. Ist zurück getreten. Nicht wegen eines Skandals, nicht wegen irgendwelcher Verfehlungen im Amt, sondern aus gesundheitlichen Gründen. Ein Rücktritt aus eigenem Antrieb. Ist wohl auch der einzige Weg lebend aus der Nummer herauszukommen. Ein Amtsenthebungsverfahren in eigentlichen Sinn kennt das Papsttum nicht. Eine solche Häresie wäre mit Struktur und Grundsätzen der katholischen Kirche an sich auch kaum vereinbar. Es gibt nun mal nichts Irdisches über dem Papst, das ein solches Verfahren einleiten könnte, keine Institution und keine Regel. Einmal eingesetzt, kann keine persönliche Schwäche die Amtsausübung delegitimieren. Das liegt in der Natur der Sache. Es gibt bei der Verkörperung der wahren Lehre per Definition kein Außen.

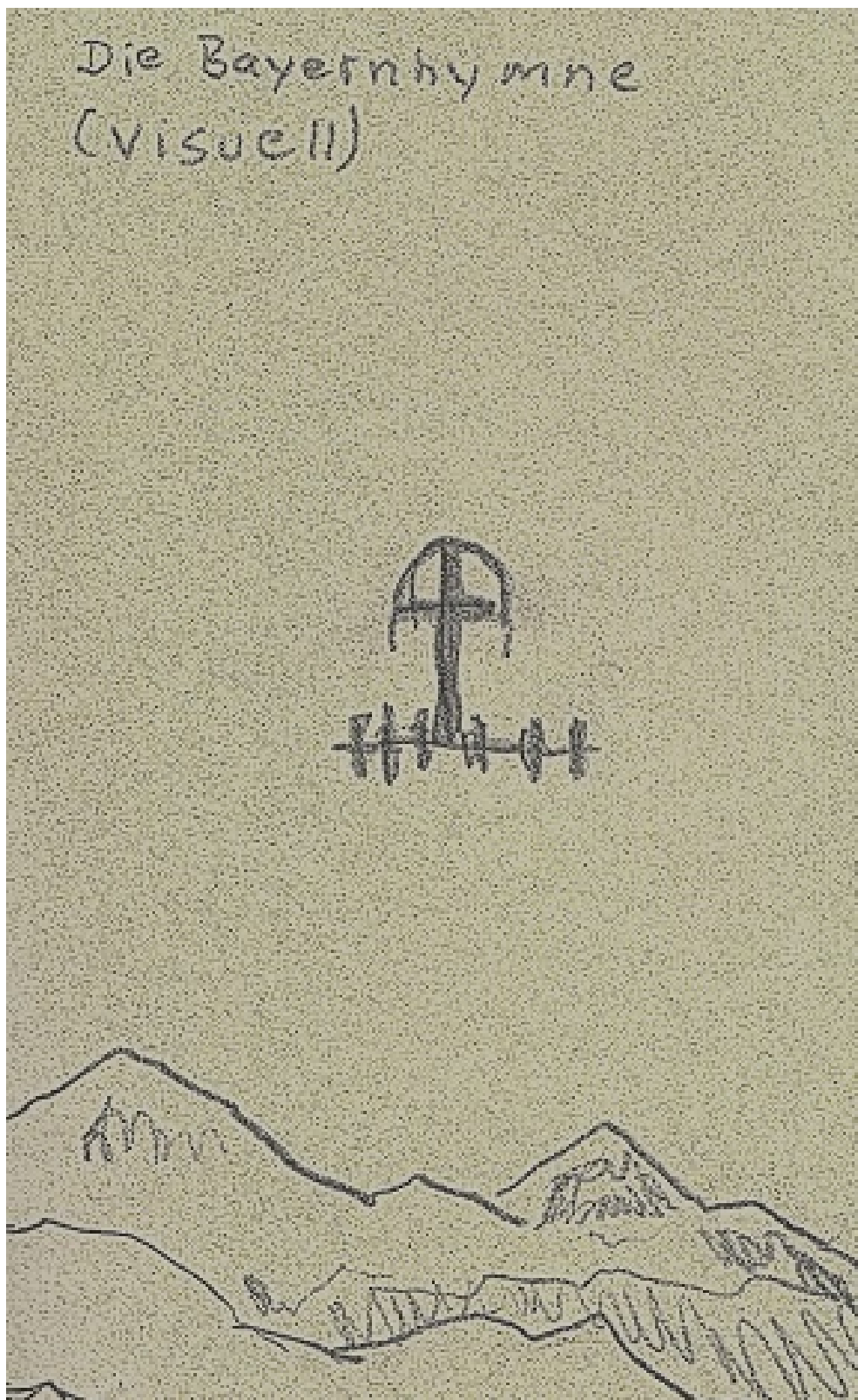
Während staatliche Machtausübung seit dem Sieg des Konstitutionalismus zumindest in den meisten westlichen Industriestaaten immer mit der Frage der Legitimität und der Ethik umzugehen hat, gibt es diese Dimension in der katholischen Kirche nicht, zumindest nicht als wesensunterschiedliche Sphäre an der die einzig wahren Kirche Jesu Christi zu messen wäre. Insofern gibt es auch keine Gründe und keinen Anlass für ein Amtsenthebungsverfahren des Oberhauptes.

Dass man selbst gehen kann, hätte ich den Regularien des Papsttums eigentlich nicht zugetraut, denn schließlich ist der Job größer als man selbst und darüber hinaus eben metaphysisch wasserdicht, oder anders und mit Deleuze und Guattari formuliert: ‚Was bedeutet es schon, wenn ich sterbe, sagt der General, da die Armee doch unsterblich ist.‘¹ Das wäre leicht anzupassen: was bedeutet es schon, wenn ich glaube nicht mehr zu können, wenn die katholische Kirche doch unsterblich ist? Der Vorgänger von Benedikt XVI. hat es noch auf sich genommen eine lange Regentschaft jenseits seiner selbst durchzuziehen. Spüren wir hier ein kleines bisschen Narzissmus, wenn ein Papst zurücktritt, der glaubt, als Person das Amt nicht mehr gestalten zu können? Offensichtlich ist durch die Möglichkeit des Rücktritts dieses egozentrische Moment zugelassen. Das will so gar nicht zu einem Amt passen, das vor allem symbolische Bündelung und notwendiger Endpunkt einer streng hierarchischen Organisation ist. Eine Pyramide ohne Spitze schaut Scheiße aus. Eine Spitze, die in Pension geht ist lächerlich. Eine Spitze, die glaubt, dass ihre persönliche Befähigung den Job zu machen wichtig für die Pyramide ist, unterschätzt das Beharrungsvermögen eines Gebäudes, das Älter ist als jedes gedruckte Buch.

Trotz allem ist Rücktritt offensichtlich möglich. Dabei geht es um eine zutiefst persönliche Entscheidung, eine Einschätzung bezüglich des Könnens und ist eine Öffnung zum individuellen Wollen. Hier wird eine der wichtigsten und höchst entlastenden Mechanismen des Katholizismus ausgehebelt, die Möglichkeit Verantwortung an die pastoralen Mechanismen und an die Institution an sich abzugeben. Der Papst ist emeritiert. Es lebe die so unkatholische Entscheidungsfreiheit.

¹ Gilles Deleuze / Félix Guattari – Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie I, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1977, S. 79.

Bilderwitze



Thomas Glatz

Die Mischung macht's

Als Mensch in den Vierzigern kennt man sie noch aus persönlicher Erfahrung, die Mixtapes. Medium war ursprünglich die sogenannte Compact Cassette, das erste selbst bespielbare Tonträgerformat mit Massenverbreitung. Bezahlbar war sie auch und Kassettenrecorder (die trotz des Namens auch abspielen konnten) waren weithin verfügbar. Heute spricht man von der Kassette im Normalfall schon in der Vergangenheitsform. Als veraltete Technologie der Unterhaltungsindustrie steht sie an der Schwelle zum Artefakt, das für die heute volljährige Generation nicht mehr ohne weiteres zu entschlüsseln ist. Häme bezüglich der Leistungsfähigkeit ist schnell platziert. Der Tonträger, der auf so anfällige Weise Musik gespeichert hat, hat nach heutigen Maßstäben eine geradezu lächerliche Lauflänge gemessen am Volumen. Als vordigitales Format waren Qualitätsverluste bei der Überspielung Teil der Technik. Entsprechend war die unendliche Vervielfältigung, die Kopie der Kopie ohne Qualitätsverluste als Gefahr für die monetäre Basis der Kulturindustrie noch kein ausgeprägtes Thema. Trotzdem konnte man Vinyl von Freunden auf Tape bannen ohne sich das Album selber kaufen zu müssen. Die verschenkte Kassette sah aber im Normalfall anders aus. Hier fanden und finden sich oft mehr oder minder liebevoll zusammengestellte einzelne Songs aus der Musiksammlung des Schenkenden.

Hier war das Feld eröffnet, selektiv einzelne Titel aus der eigenen Musiksammlung, die vorzugsweise noch auf Vinyl basierte, zusammen zu stellen. Diese Mixtapes und ihre Hüllen waren je nach Begabung noch entsprechend grafisch aufgemotzt. Kulturarchäologisch geht es bei dem Phänomen ‚Mix-Tape‘ weniger um die aufgenommene Musik an sich, sondern eher um die Selektionsleistung des Mixenden und ihre Eingelassenheit in die soziale Situation. Wer hat warum ausgewählt? Wer hat das Tape wem geschenkt um was damit zu sagen? Der Schenkende lässt sich auf eine unhintergehbare kulturelle Repräsentation seiner Selbst ein. Genau darin liegt ein großer Teil der Motivation. Es geht darum zu zeigen wo im popkulturellen Feld man verortet ist, welche Musik man kennt und wie man dieses Wissen und diese Selbstdefinition in eine musikalische Erzählung umsetzen kann. Man kann die jeweiligen Aussagen zwar reflexiv brechen, wirklich hintergebar sind sie aber nicht. Auch ein Spiel mit den Erwartungen an ein Mixtape ist eine Art sie zu erfüllen. Ironie und Trash sind nur Spezialfälle dieses Spiels. Folgt man den Ansätzen der Ethnologie, dann ist die Selbstdarstellung dabei nur ein Aspekt der besonderen sozialen Verbindung, die das Mixtape stiftet. Das missionarische Motiv scheint neben der offensichtlichen Schenk- und Tauschfunktion eine besondere Rolle bei dieser Art persönlicher Kompilation zu spielen.²

In beiden Fällen (Selbstdarstellung und Missionierung) stellt die Selektionsfunktion einen elementaren Bestandteil der kommunikativen Verbindung zwischen Schenkenden und Beschenktem dar. Entweder repräsentiert die Selektion das Eigenbild des kulturellen Selbst oder sie verweist auf Priorisierungen bei der Rezeption von Popkultur. Seit der Ära des Mixtapes als Musikkassette hat sich das Problem der allgemeinen Verfügbarkeit popkultureller Produkte massiv verschärft. Die Digitalisierung und die Internetisierung der Vertriebswege verkürzt Zugänge und zerrt die Frage der Selektion noch weiter in den Mittelpunkt.

² Siehe Gerrit Herlyn / Thomas Overdick – KassettenGeschichten. Von Menschen und ihren Mixtapes, Hamburg 2003.

Vielleicht hat es gerade deswegen das Mixtape als kulturelles Gimmick, als Rekompilation der riesigen Räume der Popkultur zu einem kleinen modernen Minimythos gebracht, ein Minimythos, der zumindest stark genug war um die bewusste Zusammenstellung von Musik auf welchem Speichermedium auch immer nach wie vor mit diesem Begriff zu besetzen.

Schaden hat er durch den Wechsel des Speichermediums allerdings schon ein bisschen genommen. Die Mix-CD gab und gibt es sicher auch, nur fehlt eine kulturelle Archäologie dieses Formats. Vielleicht nur bisher, ist doch auch sie nur der letzte materielle Ausläufer vor den Posts von Lieblingslisten im Internet. Begonnen hat die Übereignung von materialisierten Zusammenstellungsideen jeden Fall mit jenen schwarzen Kästchen mit zwei Spulen drin, die man im Sommer nicht im Auto liegen lassen durfte, wenn man auch nur annähernd an der Original-Tonhöhe der Musikstücke interessiert war.

Thermomädchen

26 Grad. Ganz offensichtlich zeigte sie die Raumtemperatur an. Das geht eigentlich nur ohne Schuhe. Die Füße waren nicht zu sehen hinter dem großen Designerempfangsbereich, der den Raum kongenial ergänzte und zu sagen schien: wir haben Geschmack und wir kümmern uns um unsere Gäste. Das Thermomädchen schien trotz ihrer korrekten Temperaturanzeige kompetent zu sein und konnte problemlos meinen Ansprechpartner und die Uhrzeit zuordnen. Ich sollte noch kurz Platz nehmen, dazu die Handbewegung in Richtung Wartebereich. Sitzend waren ihre Füße dann doch zu sehen. Das Empfangspult war nicht bis zum Boden geschlossen und tatsächlich lag der rechte Fuß frei um die korrekte Raumtemperatur an das in ihrer Stirn leuchtende Display übermitteln. 26 Grad, angezeigt von einem nahezu perfekten Thermomädchen. Korrekte Temperaturanzeige in roter Digitalschrift auf der Stirn, nicht irgendeine Skala, nicht irgendeine Anzeige, sondern der Klassiker. Sie musste mehr verdienen als der Vorstandsvorsitzende dieses Ladens, erst recht mehr als der Abteilungsleiter, mit dem ich verabredet war. Das Symbol eines Großkonzerns: wir tun es, weil wir es können. Wir leisten uns die teuerste Empfangsdame überhaupt: ein perfektes Thermomädchen. Unter 350.000 Euro pro Jahr für eine 40 Stundenwoche war hier vermutlich nichts zu machen. Bei einer Exklusivitätsvereinbarung sah es vermutlich noch einmal anders aus. Ich hatte sie noch nie im Fernsehen, auf Benefizveranstaltungen, Shows oder in der Werbung gesehen. Das kostete sicher noch einmal das Grundgehalt oben drauf.

Spruch des Monats

Mir tat's scho glanga, wenn da Sommer a Sommer war.

So in Gedanken versunken verpasste ich den Auftritt des Abteilungsleiters, der kam um mich abzuholen. Ich konnte nicht umhin ihn nach dem Thermomädchen zu fragen, nach dieser perfekten Ausformulierung einer genetischen Anomalie, die hier in der Zentrale eines Industriebetriebs Empfangsdame spielte. Fast alle meine Vermutungen erwiesen sich als richtig. Es war ein unendlich zweckfreier Coup von überteuertem Sinnlosigkeit, es war ein ‚weil wir es können‘ par excellence. Kein Wunder, dass ich meinen Stundensatz nicht durchsetzen konnte.

Kommunikationsversuche X



Berlin (DE), 2012
Bad Wörlshofen (DE), 2012
Oberursel (DE), 2012
Petershausen (DE), 2012
Bremen (DE), 2012



Thomas Glatz

Neulich im Fußballstadion

,Guten Tag liebe Hörerinnen und Hörer! Hier ist Mamet Gruber, live aus dem Olympiastadion in Berlin. Wir haben blendendes Wetter hier in der Hauptstadt und stehen kurz vor dem entscheidenden Wettbewerb des Jahres. Die Kombattanten haben den Rasen schon betreten und werden von ihren Betreuern an ihre Betten gebracht. Acht Finalisten kämpfen heute um den Titel, der nur über einen gesunden Schlaf zu erreichen ist. Die Standardruhestätten sind gemäß den Regularien an akustisch gleichwertigen Stellen des Runds aufgestellt und ganz Deutschland ist gespannt vor allem wegen des Aufeinandertreffens der Giganten dieses Sports, Magdalena Huber aus München und Alexander Klucks aus Hamburg. Ihnen werden die größten Chancen eingeräumt hier den Sieg davon zu tragen. Die Teilnehmer liegen inzwischen an ihren Plätzen und sind an die Monitore angeschlossen. Wer wird zuerst die Tiefschlafphase erreichen und damit vorläufig in Führung gehen? Die Messelektroden sind inzwischen angelegt, meine Damen und Herren! Der Schiedsrichter gibt den Startschuss und das Publikum tobt. Hören sie nur in die Kulisse hinein, meine lieben Hörerinnen und Hörer, das Gebrüll und das Toben! Das wird einem Finale gerecht, das ist das Publikum, das so ein Wettkampf braucht! Keiner der Teilnehmer hat in den letzten vier Tagen ein Auge zugetan, das haben uns alle acht Finalisten versichert. Noch ist bei niemand die Anbahnung der Ruhephase zu erkennen, meine Damen und Herren nur Friedolin Achterloh aus Bad Homburg zeigt schon etwas verflachte Aktivitätskurven im Monitoring. Bahnt sich hier eine Sensation an? Kein Kenner hat ihm große Chancen zugebilligt, dem Nachrückkandidaten für Antonia Krämer, die kurzfristig absagen musste. Ein Krankheitsfall in der Familie. Wir wünschen natürlich auch von hier aus alles Gute! Das Publikum gibt nach wie vor alles, wie sie hören können. Wir befinden uns in der Anfangsphase des Finales. Ich gebe von hier, aus Berlin erst einmal zurück ins Funkhaus.'

,Willkommen, meine Damen und Herren, liebe Hörerinnen und Hörer, willkommen zurück im Berliner Olympiastadion beim Finale. Nach einer etwas zähen Anfangsphase, in der alle Teilnehmer nur schwer in den Wettbewerb gekommen sind, haben wir erste Sensationen zu Verzeichnen. Es ist Friedolin Achterloh, der Außenseiter aus Bad Homburg, der hier das Feld anführt. Schon früh in den Tiefschlaf gefallen, verharrt er seitdem in diesem Zustand. Das Publikum hat hier keine Irritationen herbeiführen können, dabei ist es engagiert, ja es ist engagiert und produziert veritablen Lärm, ja geradezu einen Höllenlärm, der einem Finale gerecht wird. Schreien, Rasseln, Vuvuzelas, alles ist dabei und legt den Klangteppich gegen den in dieser Phase des Wettbewerbs anzuschlafen ist. Das ist bisher am besten Achterloh gelungen, wobei auch die Favoriten Huber und Klucks inzwischen schon eine Weile in Orpheus Armen liegen und insofern dem Führenden dicht auf den Fersen sind. Noch gar nicht zur Ruhe gekommen ist Hans Hogwartner, der Mann aus Berchtesgaden. Es ist nicht gut drauf, das hat er uns im Vorfeld des Wettbewerbs erzählt. Die innere Ruhe, die ist wohl nicht so da und das wirkt sich offensichtlich aus, denn er hat bis dato noch keine wertbare Schlafphase zustande bekommen. Aber da: Achterloh zeigt Unruhe, es sieht so aus, als würde er den Tiefschlaf verlassen und da fällt er aus der Wertung. Huber und Klucks und der Teil des Feldes, der aktuell schläft kann jetzt aufholen. Es ist spannend hier im Olympiastadion zu Berlin, meine lieben Hörerinnen und Hörer. Wann wird Achterloh sich aus dieser schwierigen Situation befreien? Wenn man aus dem Schlaf fällt, beginnt natürlich das

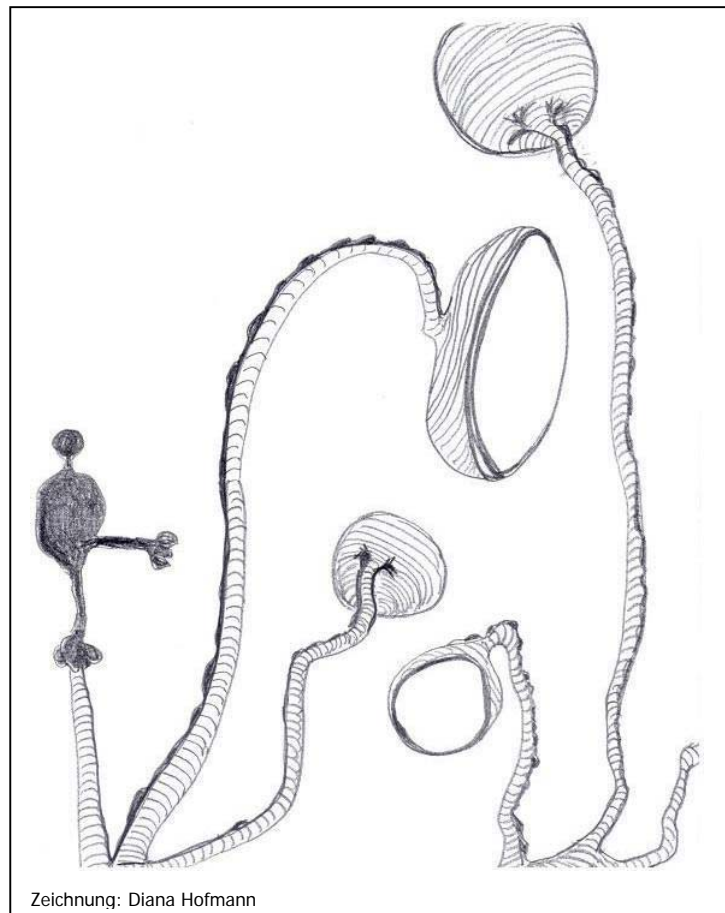
Denken. Was machen die Anderen, sind sie ebenfalls wach? Kann ich die Hintergrundgeräusche bald wieder für mich ausblenden? Achterloh wälzt sich auf die andere Seite. Er hat offensichtlich so richtig zu kämpfen. Huber und Klucks sind stoisch in ihrer Schlafphase, aber auch Donenkovic und Gray zeigen solide Muster und liegen nicht weit hinter den Favoriten. Wir geben an dieser Stelle erst einmal zurück ins Studio.'

„Hier sind wir wieder, liebe Hörerinnen und Hörer, am Mikrophon ist ihr Mamet Gruber mit den aktuellen Entwicklungen im Finale im Olympiastadion zu Berlin. Der Überraschungsperformer Achterloh konnte nach einer kurzen Aufwachphase seine Führung noch halten. Er fiel wieder in einen tiefen Schlaf kurz bevor die zweitplatzierte Magdalena Huber den Überraschungsführenden einholen konnte. Klucks hatte mit einer kurzen Aufwachphase zu kämpfen und liegt dementsprechend etwas zurück. Caroline Gray hat ihn überholt und hält im Moment den dritten Platz. Wenn hier nichts Unvorhergesehenes mehr passiert, meine Damen und Herren, werden wir in dieser Formation in die erste kalte Dusche gehen. Die Zuschauer sind nach wie vor frenetisch und machen mit ihren Dissonanzen den Wettkampf spannend und niveauevoll. Langsam platzieren sich die Stewards an den Schlafstätten, jeder mit der normierten Menge von 10l Wasser, auf 4°C temperiert. 10l, meine Damen und Herren, liebe Hörerinnen und Hörer, 10l das ist ein handelsüblicher Putzeimer, der in weniger als einer Minute auf den Kombattanten landet. Nur die Besten haben das Niveau bei solch einer Beeinträchtigung einfach weiter zu schlafen. Der Normalfall ist eine Art Reset, wenn sie mir diesen Vergleich aus der Computerbranche verzeihen mögen, ein neuer Ansatz zum Einschlafen in den nun nassen Federn für die Teilnehmer. Doch achten wir jetzt auf das Geschehen: die Stewards gießen das Wasser jetzt aus und ... alle Teilnehmer werden aus ihrer aktuellen Schlafphase geworfen, außer – und das ist eine Sensation, liebe Hörerinnen und Hörer, alle außer Alexandra Dröhner. Bisher hatte sie mit diesem Finale noch nicht viel zu tun. Sie ist spät eingeschlafen und liegt mit relativ wenig Schlafzeit auf dem letzten Platz. Jetzt ist sie die Einzige, die noch in der Tiefschlafphase ist. Sie holt also Zeit gegenüber dem gesamten Feld. Jetzt ist die spannende Frage wer als erstes über den Kälteschock kommt. Magdalena Huber gilt ja als ausgesprochene Schnelleinschläferin, das ist eine ihrer Stärken. Aber wir erleben ja offensichtlich bei Friedolin Achterloh eine besondere Tagesform. Das hochkarätige Feld scheint ihn anzuspornen bzw. in wettbewerbsgerechte Entspannung zu versetzen. Seine Aktivitätswellen flachen schon wieder ab. Kann er seine Führung verteidigen? Wie wird sich Klucks positionieren? Kann er aufholen, sich stabilisieren, schnell zur Ruhe kommen? Wir machen eine kurze Pause und geben zurück ins Funkhaus.'

„Wir sind zurück im Finale der deutschen Sportschlafmeisterschaften hier in Berlin. Diese Partie, meine Zuhörerinnen und Zuhörer konnte von Anfang an mit einer Sensation aufwarten. Friedolin Achterloh liegt seit der fünften Minute in Führung. Jetzt fragen sie sich vielleicht ‚Friedolin wer?‘ und ich kann das verstehen. Er ist ein unbeschriebenes Blatt, wenn es um Spitzenplatzierungen im deutschen Schlafsport geht, meine Damen und Herren und hier im Finale der Saison 2012/2013 liegt er vorne. Im nahen Verfolgerfeld finden sich die Favoriten Magdalena Huber auf dem zweiten und Alexander Klucks auf dem vierten Platz. Sie alle haben das Aufwachwasser gut verkräftet und befinden sich wieder im Tiefschlaf. Wir sind gespannt, meine Damen und Herren auf Phase drei dieses Finales. DJ

Rockstar macht sich schon bereit hinter seinem Pult auf der Kanzel des Stadions. Wie wird seine Eröffnung aussehen? Wie wird der Spezialist für Kakophonie unsere Schläfer zu erschüttern versuchen? Alte Hasen kennen die Regeln. Für unsere neu hinzugekommenen Hörerinnen und Hörer sei eine kurze Erläuterung gegeben: Der Diskjockey darf nur veröffentlichte Musikstücke verwenden. Er darf beliebig mischen, aber maximal aus zwei Tonquellen. Es besteht die Möglichkeit, Klangfarben zu manipulieren. DJ Rockstar zählt zu den alten Hasen im Geschäft, ein bewährter Krawallmacher, der auch internationale Erfahrung hat. Es wird immer wieder behauptet, der Mann sei Kognitionsforscher, der die Angriffspunkte auf einen guten Schlaf quasi wissenschaftlich kenne, aber warten wir seine Eröffnung ab. Sie hören schon, meine Damen und Herren, liebe Hörerinnen und Hörer, wie das Publikum sich zurück nimmt, Raum gibt für die Attacken von DJ Rockstar. Und Rockstar eröffnet mit ...

das ist merkwürdig, liebe Hörerinnen und Hörer, das ist merkwürdig. Es ertönen sphärische Klänge, Pink Floyd aus der Mitte der siebziger Jahre oder etwas Ähnliches. Damit ist natürlich kein Staat zu machen. Die Gehirnmuster unserer Kombattanten verändern sich kaum. Nur Marc Clausewitz hat sich von der Wasserkühlung noch nicht erholt und inzwischen die rote Laterne übernommen. Aber selbst den würde man mit einem solchen Song nicht aus den Armen von Orpheus bekommen. Das Publikum ist irritiert und, meine Damen und Herren, ich offen gestanden auch. Aber jetzt ... verstehen sie mich noch, meine Damen und Herren? Jetzt ein radikaler Stilwechsel, DJ Rockstar blendet brutal ein zweites Stück ein. Es ist wohl



Zeichnung: Diana Hofmann

Slayer, ansatzlos mitten in die laufende Nummer eingesetzt, Höhen übersteuert, Mitten raus, Bässe voll da und jetzt passiert es, meine Damen und Herren, liebe Hörerinnen und Hörer, der führende Friedolin Achterloh fliegt genauso aus der Tiefschlafphase wie seine Verfolgerin Magdalena Huber. Anders als Klucks. Der erweist sich in dieser Phase als stabil und schläft weiter. Das tut auch Caroline Grey, die Drittplatzierte. Es wird also enger im Spitzenbereich dieses Finales. DJ Rockstar zieht Slayer wieder aus dem Klangteppich. Wir hören jetzt die Hymne der Sowjetunion. Ein merkwürdiges Set wird hier geboten, aber nun gut. Das Störungsprinzip scheint eher die Differenzen zwischen den Songs zu sein. Ja, da kommt das nächste Sperrfeuer: eine Nummer von – ja, das ist Painkiller. Für alle Hörerinnen und Hörer, die das nicht sofort zuordnen können: es handelt sich um ein Projekt aus den

neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts mit dem Free-Jazz-Saxophonisten John Zorn. So oder so ein echter Angriff auf die Nerven der Beteiligten. Huber und Achterloh liegen noch immer wach, Gray und Klucks sind unbeeindruckt und liegen noch fünf bzw. sieben Minuten hinter Huber. Das wird spannend, meine Damen und Herren, liebe Hörerinnen und Hörer, wird es hier zu einem Führungswechsel kommen? Mit welchen Darbietungen wird DJ Rockstar die Kombattanten durch diese Phase quälen? Bleiben sie dran, nach den Nachrichten geht es weiter mit der Liveübertragung hier aus dem Olympiastadion in Berlin.'

„Willkommen zurück, meine Damen und Herren, meine lieben Hörerinnen und Hörer. Mein Name ist Mamet Gruber und wir befinden uns hier im Finale der deutschen Sportschlafmeisterschaften 2012/2013. Der musikalische Stresstest von DJ Rockstar hat das Feld ein bisschen durcheinander gewirbelt. Nicht alle haben die akustischen Attacken gleich gut vertragen. Magdalena Huber musste ihren zweiten Platz an Caroline Gray abgeben. Huber liegt nach wie vor wach und es sieht ein bisschen so aus, als ob sie ins Mittelfeld durchgereicht wird. Auch Alexander Klucks ist an ihr vorbeigezogen und liegt nun an dritter Stelle. Der Überraschungsperformer Friedolin Achterloh konnte seine Führungsposition knapp verteidigen. Eine Minute vor dem Abschmelzen seines Vorsprungs kam der Tiefschlaf – und das bei einer Überlagerung von Wagner und Schönberg ohne Bässe. Nerven hat er also bewiesen unser Nachrücker, knapp ist die Lage im Führungstrio allemal. Der nächste Aufwacher führt fast zwangsläufig zu Änderungen in der Rangfolge. Am Ende des Felds Boris Donenkovic. Er hat offensichtlich einen schlechten Tag erwischt und bringt keine Kontinuität in seine Schlafleistung. Gerade in einem Finale ist das bitter. Wir haben schon Besseres von ihm gesehen. Da! Wir werden Zeuge einer Aufwachphase von Caroline Gray. Sie fällt aus dem Tiefschlaf und das ohne Wechsel in der Musik! Jetzt wird es knapp, meine Damen und Herren, liebe Hörerinnen und Hörer, gleich ist es soweit, Alexander Klucks rückt heran. Ein Musikwechsel von DJ Rockstar! Er blendet Crass aus und zieht auf Basis eines Mike-Oldfield-Musikteppichs Metallica hoch. Eine relativ frühe Nummer, soweit ich das identifizieren kann. Kaum irritierend genug für die Führenden und so kann Klucks an Gray vorbei ziehen. Magdalena Huber ist inzwischen im Mittelfeld angekommen und wieder eingeschlafen. Und da fällt Klucks doch noch aus dem Tiefschlaf! Er liegt nun konstant eine Minute vor Gray, beide jetzt mit Zeitverlusten auf das Feld. Der überraschungsführende Friedolin Achterloh kann wieder ein Zeitpolster aufbauen und bei diesem Stand, meine Damen und Herren, meine lieben Hörerinnen und Hörer geben wir zurück ins Funkhaus!'

„Hier meldet sich Mamet Gruber wieder live vom Finale der deutschen Sportschlafmeisterschaften 2012/2013. Wir haben es mit einem Führungstrio zu tun, liebe Hörerinnen und Hörer. Vorneweg mit sechs Minuten Vorsprung der Überraschungsteilnehmer Friedolin Achterloh aus Bad Homburg, gefolgt von Caroline Gray, die schnell wieder Schlaf gefunden hat und dem Favoriten Alexander Klucks dadurch um zwei Minuten hinter sich lassen konnte. Magdalena Huber aus München, von vielen Experten eigentlich auf eins gesetzt, ist durch ein paar Schlaflücken im Mittelfeld stecken geblieben. Ihr fehlen schon 14 Minuten auf die Spitze. Wohl chancenlos der derzeit letztplatzierte Boris Donenkovic. Der Irritations-Diskjockey dieses Finals ist DJ Rockstar. Er macht seine Sache soweit gut, wenn auch manchmal etwas unorthodox. Wir warten jetzt auf den Einzug der Perchten, meine Damen und

Herren. Auf den Einzug der furchteinflößenden Dämonendarstellungen aus dem Alpenraum, die neben grässlichen Fratzen vor allem auch eine ohrenbetäubende Geräuschkulisse zu bieten haben. Riesige Glocken haben sie um ihre Hüften geschnallt, manche davon geschmiedet aus alten Stahlhelmen aus dem zweiten Weltkrieg. Und hier kommen sie schon ins Stadion, liebe Hörerinnen und Hörer. Sie können über den Äther nichts hören, meine Damen und Herren, denn die Geräusche der Rasseln und die Glocken werden nicht über die Stadionanlage übertragen, aber die Kombattanten hören sie, das können Sie mir glauben. Und wir sehen hier auch schon erste Effekte, meine Damen und Herren, liebe Hörerinnen und Hörer. Im Mittelfeld dieses Finals sind einige Schlafabbrüche zu verzeichnen. Und auch der führende Friedolin Achterloh fällt aus dem Tiefschlaf! Die Perchten sind offensichtlich seine Sache nicht. Cray und Klucks auf den Verfolgerpositionen schlafen weiter. Das könnte Achterloh die Führung kosten! Er liegt nur sechs Minuten vorne und muss nun unter dem ohrenbetäubenden Lärm der Perchten schnell wieder Schlaf finden, wenn er seine Führung verteidigen will. Wir sind gespannt auf die weiteren Entwicklungen und geben zurück ins Funkhaus.'

„Wir sind wieder da, meine Damen und Herren, liebe Hörerinnen und Hörer. Das Finale der deutschen Sportschlafmeisterschaften ist an Spannung kaum zu überbieten. Der Einsatz der Perchten hat hier in dieser Veranstaltung eine Wendung gebracht. Der lange Zeit führende Friedolin Achterloh aus Bad Homburg ist auf den dritten Platz zurückgefallen. Der Lärm der Phantasiegestalten hat ihm wohl nicht geschmeckt und seine Tiefenentspannung gestört. Kaum Schlaf in dieser Phase für ihn. So konnten die weiter in aller Seelenruhe schlafenden Caroline Gray und Alexander Klucks an ihm vorbei ziehen. Im Moment vergrößern sie die Distanz zum ehemals Führenden. Beide erweisen sich als unbeeindruckt und legen an Distanz zu einem Teil des Feldes zu. Magdalena Huber steckt im Mittelfeld fest, im Moment auch schlafend, aber wohl schon zu weit entfernt von den Führenden um hier noch etwas mit dem Ausgang des Wettbewerbs zu tun zu haben. Die Perchten geben alles, die führenden Gray und Klucks schlafen, der lange Zeit führende Friedolin Achterloh kämpft im Moment um Schlaf und Anschluss. Wir geben erst einmal zurück ins Funkhaus.'

„Willkommen meine Damen und Herren, liebe Hörerinnen und Hörer. Hier ist Mamet Gruber, live aus dem Olympiastadion zu Berlin, wo wir Zeuge des Finales der deutschen Sportschlafmeisterschaften sind. Die Kombattanten haben schon einiges mitgemacht, meine Damen und Herren: Kaltwasser, wenig kommensurable Musik und lärmende Perchten direkt an der Wettbewerbsschlafstatt. Das Führungstrio schläft wenige Minuten vor Ende des Wettbewerbs gemeinsam vor sich hin und bietet somit dem Teil des Felds, das diesen Zustand mit ihnen teilt, keine Gelegenheit zum Aufholen. Wir haben Caroline Gray aus Bad Windsheim im schönen Frankenland in einer knappen Führungsposition. Dort hätten sie Experten eigentlich nicht gesehen. Sie ist eine solide Sportlerin in der Liga, doch hat keine vergleichbare Karriere wie der dreifache deutsche Meister Alexander Klucks, der im Moment zwei Minuten hinter ihr liegt. Überraschend für alle Experten hält sich der Nachrücker und Außenseiter Friedolin Achterloh aus Bad Homburg auf Platz drei in diesem Finale. Magdalena Huber, die große Rivalin von Klucks hat keinen guten Tag erwischt. Wir finden sie auf Platz fünf, mit sechs Minuten Abstand zur Führenden schon jetzt, vier Minuten vor Ende des Finals chancenlos auf einen Sieg. Die Perchten ziehen ab, DJ Rockstar spielt seine letzte Nummer, es scheint sich um die Atzen zu handeln.

Verzerrte Gitarren haben in diesem Finale auch nicht immer genützt, meine Damen und Herren! Und da, meine Hörerinnen und Hörer, Caroline Gray fällt aus dem Schlaf! Es wird noch einmal spannend auf den letzten Minuten, die jetzt nur noch vom Krach des Publikums begleitet werden. Gray wacht und Klucks und Achterloh noch im Schlaf und rechnerisch noch mit Chancen auf den Sieg! Da wacht auch Achterloh auf, meine Damen und Herren! Ein Drama in einer akustisch traditionell ruhigen Schlussphase dieser Veranstaltung. Noch dreißig Sekunden und Klucks hat Gray eingeholt. Achterloh ist raus, Achterloh ist raus, kann nicht mehr aufholen! Klucks zieht an Gray vorbei, noch immer schlafend. Wir können die Uhr jetzt herunter zählen, meine Damen und Herren, noch 15 Sekunden, Gray noch immer wach. Jetzt ist auch rechnerisch nichts mehr für sie zu machen. Die Uhr läuft ab, das Finale ist zu Ende. Alexander Klucks ist deutscher Meister im Sportschlafen! Mit weniger als einer Minute Abstand auf Caroline Gray, die sichtlich unzufrieden ist holt er sich die Meisterschaft! Es gibt einen neuen Champion, meine Damen und Herren! Noch hat er es nicht mitbekommen, schläft noch immer. Nach einer kurzen Werbeunterbrechungen melden wir uns mit Stimmen zu diesem Sieg!

Die postkatastrophale Gesellschaft in der Popkultur

Ein bisschen gruselig darf Unterhaltung gelegentlich schon sein und was eignet sich dafür besser als eine Zukunft, in der nichts mehr so ist wie es war, in der eine Gesellschaft all ihrer Sicherheiten und Annehmlichkeiten beraubt ist? Die große, alles umwälzende Katastrophe und die damit verbundene Darstellung postkatastrophaler Gesellschaften ist ein beliebtes Motiv in der Belletristik und den Produktionen Hollywoods. Gerade der Film der 1970er Jahre porträtiert ausführlich und detailverliebt begrenzte Katastrophenverläufe, in deren Fortgang üblicherweise einzelne Helden entwickelt werden. Mit der Rettung oder dem Tod von Nebenakteuren beschließen diese Werke meist ihren Handlungsablauf, das Problem ist ‚bewältigt‘ und das Leben kann weitergehen.³ Bei diesem Partialversagen von Technologien ist – gesellschaftlich gesehen – das Davor auch das Danach. Manchmal wird aber auch etwas deftiger hingelangt und die Welt, wie wir sie kennen ist untergegangen. Was erwartet die Popkultur nach so einer umfassenden Krise? Während einige Produktionen durchaus fortschrittsgläubige und positive Szenarien zeichnen, finden sich auch Konzepte, die Zukunftsbilder entwerfen, in denen die Menschheit an einer wie auch immer aussehenden umfassenden Katastrophe gescheitert ist. Die Akteure finden sich in brutalisierten postindustriellen Welten wieder, in denen der Kampf ums Überleben jeder Art von Fortschrittskonzeption gewichen ist, sei sie nun technologisch oder ethisch gedacht.

Film und Literatur haben sich ausgetobt und mehr oder minder das ganze vergangene Jahrhundert hindurch Dystopien dieser Art produziert. Die Ölkrise, der Zusammenbruch des Weltwirtschaftssystems der Nachkriegszeit und das Erwachsenwerden der ersten Wohlstandsgeneration nach dem zweiten Weltkrieg machte die 1970er Jahre zur Produktionsfläche popkultureller Katastrophen, aber auch Hoff-

³ Klassiker, die auf diesem Handlungsablauf fußen sind wohl Airport (1970) und Die Höllenfahrt der Poseidon (1972). Sie lösten eine fast unübersehbare Reihe von Nachfolgern aus (vgl. dazu Georg Seeßlen (2001) – Das Kino und die Katastrophe – Filmische Schreckensphantasien und die mediale Wirklichkeit, epd Film 11/2001, S. 26.)

nungen par Excellence.⁴ Wie denkt die Popkultur postkatastrophale Welten? Was sind die Treiber des Scheiterns, wie ist die Menschheit in diesen Visionen organisiert?

Lobgesang auf Leibowitz: die atomare Katastrophe als Ende der rationalistischen Moderne

„Schaut ihn Euch an!“ fuhr der Gelehrte hartnäckig fort. „Es ist jetzt leider schon zu dunkel. Ihr könnt den syphilitischen Ausschlag an seinem Hals nicht sehen und wie zerfressen der Nasenrücken ist. Unvollständige Paralyse. Wenn er nicht schon von vornherein schwachsinnig war. Ein Analphabet, abergläubisch und mordlustig. Er verseucht seine Kinder. Für eine Handvoll Münzen würde er sie umbringen. Wenn sie alt genug und nützlich sind, wird er sie sowieso verkaufen. Betrachtet ihn gut und sagt mir dann, ob Ihr in ihm einen Nachkommen einer einstmals gewaltigen Kultur seht? Was seht ihr wirklich?“ „Christi Ebenbild“, knirschte der Monsignore, von seiner eigenen plötzlichen Wut überrascht. „Was erwartet Ihr denn von mir, daß ich sehe?“ Der Gelehrte schnaubte in ungeduldigem Ärger. „Die Unstimmigkeit, den Widerspruch. Die Menschen, wie Ihr sie durch jedes Fenster beobachten könnt, und die Menschen, wie sie uns die Geschichtsschreiber glauben machen wollen, daß sie einst gewesen seien. Dem kann ich nicht zustimmen. Wie kann sich eine so große und vernünftige Kultur selbst so vollkommen vernichtet haben?“ „Vielleicht so“, sagte Apollo, „daß sie nur im Materiellen groß, im Materiellen vernünftig war, und sonst nicht.“

Der Gelehrte Thon Taddeo und der Priester
Marcus Apollo beim Beobachten eines Bauern⁵

„Lobgesang auf Leibowitz“ ist ein Klassiker der postkatastrophalen Science Fiction Literatur und zeitlicher Vorgänger der breiten Welle der siebziger Jahre. Geschrieben in der Zeit des kalten Krieges, zeichnet der Autor Walter Miller eine Welt in einer fernen Zukunft. Der Roman spannt einen Bogen über ca. zwölf Jahrhunderte. In drei Abschnitten wird schlaglichthaft die Entwicklung der Menschheit aus einer vormittelalterlichen Phase ca. 500 Jahre nach einem Atomkrieg, der um das Jahr 2000 stattgefunden hat, bis zu einer erneuten Hochkultur des Jahres 3781 entwickelt. Im Zentrum der Geschichten steht die Klostersgemeinschaft des heiligen Leibowitz.

Im ersten Abschnitt des Buches, der mit „Fiat Homo“ betitelt ist, steht der Novize Francis Gerard von Utah im Mittelpunkt der Handlung. Anhand seines Lebensweges wird die Geschichte des Ordens und der nordamerikanischen Gesellschaften entwickelt, in der er eingebettet ist. Die wenigen politischen Organisationen, die zu dieser Zeit existieren sind religiös geprägt. Ein Machtzentrum Nordamerikas stellt New Rome, der Sitz des Papstes dar. Die Kirche hat neben New English Latein als übergreifende Sprache durchgesetzt. Sie ist die einzige Organisation, in der Wissen entwickelt und konserviert wird, das über das Reproduktionsnotwendige hinausgeht. Lediglich in Kloster- und Kirchenzusammenhän-

⁴ Auch wenn der Film die Katastrophe zumindest seit dem Ende des 2. Weltkriegs kennt. Um nur einige Produktionen aufzuführen: Der jüngste Tag (USA 1951), Kampf der Welten (USA 1953), Der Untergang der Titanic (USA 1953), Tarantula (USA 1955), Die letzte Nacht der Titanic (GB 1958), Das letzte Ufer (USA 1959), Unternehmen Feuergürtel (USA 1961) und Der Tag, an dem die Erde Feuer fing (GB 1961).

⁵ Walter Miller – Lobgesang auf Leibowitz, München 1986 (1959), S. 121f.

gen sind Schreiber zu finden, die Dokumente erzeugen und vervielfältigen.⁶ Der Hauptgrund für diese Situation liegt in einer geschichtliche Phase nach dem großen Atomkrieg, die als Blutbad der Vereinfachung bezeichnet wird. Was an Technologie und intellektueller Kapazität die Bomben überlebt hat, wird verfolgt und getötet. Das Zentralmotiv des postatomaren Elends wird der ‚Simpel‘ und sein anti-intellektualistischer Habitus prägt zusammen mit den Nebenfolgen der atomaren Verseuchung die kommenden Jahrhunderte.⁷ Bewahrer von Wissenszusammenhängen, die sogenannten Buchschmuggler werden verfolgt und getötet.⁸ Es ist eine vormittelalterliche nomadische Gesellschaft ohne Städte oder flächenstaatliche Zentralverwaltung, die 500 Jahre nach der großen Vereinfachung existiert.

Im zweiten Abschnitt des Buches springt Miller fünf Jahrhunderte nach vorne in eine Art Neuzeit mit ersten städtischen Ansiedlungen. Der Buchdruck ist bereits erfunden, die erste Glühbirne steht kurz vor ihrer Installation.⁹ Außerhalb der Städte, die vor allem um klösterliche Ansiedlungen entstanden sind, sind weiterhin nomadische Gemeinschaften vorherrschend.

Der letzte Teil des Buches schließt den Kreis im Sinne einer neuen atomaren Katastrophe. Technologisch steht die Menschheit im Jahr 3781 in etwa wieder auf dem Stand des Jahres 2000, nur die genetischen Folgen der damaligen Katastrophe sind noch immer spürbar. Ein neuer weltweiter Konflikt, ausgetragen mit Atomwaffen kündigt sich an. Es existiert für diesen Fall ein christlich getragenes Raumfahrtprogramm, das ein Kolonistenschiff nach Alpha Centrauri bringen soll. In diesem Zusammenhang äußert der Abt des Klosters zum heiligen Leibowitz, das ein Zentrum der Handlung darstellt, die explizite Hoffnung, dass der Atomkrieg des Jahres 2000 Lernprozesse angestoßen hat:

„Laßt uns nicht glauben, Brüder, daß es Krieg geben wird. [...] Wir alle wissen, was geschehen könnte, wenn es Krieg gibt. Wir leiden noch immer an den genetischen Schwächen vom letztenmal, als der Mensch versuchte, sich auszuradiieren. Damals, zu Zeiten des Sankt Leibowitz, wußten sie vielleicht nicht, was geschehen würde. Oder vielleicht wußten sie's und konnten es nicht ganz glauben, ehe sie's nicht ausprobiert hatten – wie ein Kind, das weiß, was eine geladenen Pistole zu tun imstande ist, das aber noch nie abgedrückt hat. Damals hatten sie noch keine Milliarde von Leichen gesehen, Sie hatten nicht die Totgeburten gesehen, die Ungeheuer, die Entmenschten, die Blinden. Sie hatten noch nicht den Wahnsinn und den Mord gesehen und das Verlöschen der Vernunft. Und dann taten sie es, und dann sahen sie.“¹⁰

Der Atomkrieg ist dennoch nicht aufzuhalten, nur das Siedlungs- und Missionierungsraumschiff entkommt der erneuten Katastrophe. Eine Rückkehr ist laut dem Abt des Klosters unter diesen Bedingungen nicht vorgesehen: *„Seid für die Menschheit das Gedächtnis des Ursprungs, das Gedächtnis der Erde. Gedenkt dieser Erde. Vergeßt sie nie, aber – kommt niemals zurück!“¹¹*

⁶ Walter Miller – Lobgesang auf Leibowitz, München 1986 (1959), S. 57f.

⁷ A.a.O., S. 64f.

⁸ A.a.O., S. 65f.

⁹ A.a.O., S. 150.

¹⁰ A.a.O., S. 262f.

¹¹ A.a.O., S. 276.

Im Szenario von Miller gibt es Fortschritt nur auf technologischem Gebiet, als große Zyklen, eingebunden in einen Niedergang, der auf einer gleichbleibenden ethischen und vernunftgemäßen Unfähigkeit der Menschheit fußt. In gewisser Weise gibt Miller dem brutalisierten Simpl Recht indem er der These folgt, dass die Verbrechen der Menschheit nur durch ihre technologischen Möglichkeiten begrenzt sind. Das Buch Millers fällt in eine Zeit, in der eine breite gesellschaftliche Opposition gegen die militärische Nutzung der Atomtechnologie entstanden war. Das Erscheinungsjahr des Buchs in den USA lag ein Jahr nach dem Höhepunkt der ‚Kampf dem Atomtod‘-Kampagne in der BRD.

Der Untergang der Stadt Passau: Das Ende der Weltgesellschaft

„Mir sind stärker. [...] Der Scheff ist ein - armer Hund. Denn die Verhältnisse - die sind nicht so. [...] Viel z'früh für a Stadt. Das, Marte, ist die Zeit für Pferd, für Pfeil und Bogen. Schmeißt die Büchsen weg, Marte. Schmeißt die glei' weg, nehmts Pfeil und Bogen. Fangts mit die Kinder an, sobalds laufen können.“

Lois Retzer zu seinem Sohn Marte über den ‚Scheff‘ von Passau
und die Chancen der eigenen politischen Gemeinschaft¹²

Der deutsche Autor Carl Amery ließ sich 1975 von Walter Millers ‚Lobgesang‘ zu einer eigenen Variation zum selben Thema inspirieren. Auslöser seiner Version der umfassenden Katastrophe ist ein Virus, der 1981 nur einen unter 50.000 Menschen überleben lässt. Die Dystopie des Bayern Amery trägt dabei sehr lokale Züge. Der Handlungsraum liegt in Ober- und Niederbayern. Große Teile des Buches spielen heute, im Jahr 2013 oder 32 APP (Anno Post Pestilenziam). Biographien einzelner Hauptakteure werden bis in die Zeit vor der Katastrophe schlaglichthaft eingeführt. Die Folgen der politischen Vorgänge von 2013 werden anhand einer kapitelweise eingefügten Geschichtsschönik dargestellt, die eine Schilderung der Geschehnisse 100 Jahre später liefert.

In der Hauptidezählungsebene des Jahres 2013 stehen sich in Bayern zwei postkatastrophale Organisationsmodelle gegenüber: der hierarchisch gegliederte Stadtstaat Passau und die wesentlich kleinere, libertär organisierte und subsistenzwirtschaftlich handelnde Gruppe der Rosmer (Rosenheimer). Im Jahr der Haupthandlung findet ein erster und konfliktreicher Kontakt zwischen beiden Systemen statt, der eine hundert Jahre andauernden Auseinandersetzung auslöst, der im Jahr 2112 zur Zerstörung Passaus führt. Diese Niederlage des letzten städtischen Systems verweist gleichzeitig auf die zugrunde liegende These Amerys welche Art von politischer Organisation nach einer entvölkernden Katastrophe Überlebenschancen hat.

Passau wird geleitet vom ‚Scheff‘ einem Bergmannssohn aus Gelsenkirchen, der sich nach einer Phase ausgiebigen Feierns in den Trümmern der mitteleuropäischen Zivilisation zusammen mit seinem Rockertrupp zum Aufbau eines postkatastrophalen Stadtstaates entschließt. 1983 beziehen sie Passau als Ansiedlungsschwerpunkt des Projekts und beginnen in den folgenden Sommern mit dem Einsammeln von versprengten Überlebenden in den Metropolen Süddeutschlands. Die Lebensbasis von

¹² Carl Amery – Der Untergang der Stadt Passau, München 1976, S. 108f.

Passau bilden die Technologien und Vorräte der alten Zivilisation und die Ausbeutung von vereinzelt Jägern und Kleinbauern. Die etablierten Herrschaftsstrukturen lehnen sich dabei an feudalen Mustern an. Der ‚Scheff‘ etabliert sich und seine Familie als das neue Adelsgeschlecht Passaus mit der Erwartung zukünftige Herrschaft über Vererbungsthronfolgen regeln zu können. Auf eine religiöse Zusatzlegitimation verzichtet er dabei.¹³ Das herausragende Symbol des Aufrechterhaltens von Teilen des alten Lebensstandards ist die Elektrizität. Passau ist es gelungen nach Jahren eine Turbine der Donaustadt wieder in Betrieb zu setzen und damit die Stadt mit Licht und Strom für elektrische Geräte zu versorgen.¹⁴

Die Rosmer, in der der zweite Hauptakteur Lois Retzer eine gestaltende Rolle spielt, wird in den Akten Passaus wie folgt beschrieben: *‚Rosenheimer oder Rosnemer Gruppe [...] Zusammenschluß von Überlebenden, ursprünglich über hundert, durch Südwanderung auf etwa zwanzig Köpfe geschmolzen. Stabilisierte sich durch Übergang zur autarker Lebensweise: Jagd, Fallenstellen, gelegentliche Bodenbewirtschaftung; Anwachsen durch Zuzug und natürlicher Vermehrung auf approx. sechzig Köpfe. Gut integriert, positive Zukunftsentwicklung auf halbnomadischer oder nomadischer Basis wahrscheinlich. Führende Persönlichkeiten nicht bekannt. Verfassung: nicht bekannt, vermutlich Erarbeitung von Gemeinschafts-Entschlüssen durch informelle (oder schon etwas formalisierte) Diskussion.‘*¹⁵

Im Jahr der Handlung 2013 besuchen Lois Retzer und sein Sohn Marte die Stadt Passau als Abordnung der Rosmer um Kontakte zu knüpfen und Informationen über die wahrscheinlich größte Ansiedlung von Menschen in Mitteleuropa zu sammeln. Der ‚Scheff‘ empfängt die ‚Bauernfünfer‘ mit staatsmännischem Pomp. Er erkennt in den Rosmern die einzig verbliebene politische Organisationsform im Großraum, die als Konkurrenzmacht gegenüber Passau auftreten könnte. Strategisches Ziel seiner Verhandlungen ist es, die Rosmer zur Umsiedlung an die östliche Donau zu bewegen, um dadurch Versorgungswege für die Salzgewinnung freizuräumen. Dieses Salz ist für Passau nach dem Ende abzusehenden Ende der elektrischen Ära wichtig, um die Lebensmittelversorgung durch traditionelle Konservierungstechniken sicherzustellen. Im Rahmen des Empfanges kommt es zu einem Gespräch unter vier Augen zwischen dem Scheff und Lois Retzer, das eine Art Achsenpunkt des Romans darstellt. In einem Hinterzimmer des Regierungspalastes diskutieren die beiden die politische Konzeption und die Zukunft von Passau. Lois nimmt im Rahmen dieses Gesprächs bewusst die Rolle des dummen Rosmers ein und lässt in erster Linie den ‚Scheff‘ reden. Der legt - bereits stark angetrunken - sein Konzept der zivilisatorischen Weiterentwicklung offen:

‚Herr Retzer, reden wir nicht lange herum. Dies, die Stadt, dieses Passau, ist eine Auffangstellung. [...] Die Auffangstellung [...] ist zunächst psychologisch: Stolz und Vertrauen. Das habe ich geschaffen. Elite-Bewußtsein. Und daraus vielleicht eine Tech - eine Tech - nologie, die von Dauer ist. Mittelalterliches Niveau ungefähr. Barockes, vielleicht. [...] Die Menschen leben noch als faule

¹³ Amery konstituiert diese Ausprägung des Gemeinwesens als eine bewusste Entscheidung des ‚Scheffs‘ (Erwin Schymanski): ‚Die Hochzeit Lindas mit dem Scheff war die erste große Staatshandlung in Passau, mit Fackeln und Trompeten. Leider war es eine Ziviltrauung, aber Erwin hatte auch über diesen Punkt scharf nachgedacht, eine antike Stadt war ihm lieber, Kirche wollte er nicht.‘ (Carl Amery – Der Untergang der Stadt Passau, München 1976, S. 39).

¹⁴ Vgl. Carl Amery – Der Untergang der Stadt Passau, München 1976, S. 40.

¹⁵ Carl Amery – Der Untergang der Stadt Passau, München 1976, S. 20f.

Plünderer, vom schwarzen Markt toter Produktion. Es ist noch kein Druck dahinter. Er wird aber kommen. [...] Wir sperren den schwarzen Markt - päng! Wir zwingen die Fünfer zum Handel. Jedes Stück Metall, das wir erwischen, kommt her - hierher. Jede technische Fertigkeit - wird hier konzentriert. Druck, jawoll! Druck! Druck! Anders - geht's nicht.¹⁶

Den Rosmern schlägt er im Rahmen dieses Konzepts die Niederlassung an der Donau vor, eine Grenz-wacht im Osten, um sie so aus dem Weg zum Salz zu drängen. Lois bittet sich Bedenkzeit aus und verlässt die Veranstaltung.

Das Zusammentreffen endet trotzdem im Eklat. Lois Sohn Marte tötet auf dem Fest nach dem Empfang bei den Feierlichkeiten in Notwehr den Thronfolger des ‚Scheffs‘ und wird zusammen mit seinem Vater zur Flucht gezwungen. Lois überlebt die Flucht zu den Rosmern nicht, gibt aber seinem Sohn ein politisches Vermächtnis mit auf den Weg zu ‚seinen‘ Rosmern. Er empfiehlt ihnen Subsistenzwirtschaft auf einer technologischen Basis, die auf alle Elemente von dem Zusammenbruch verzichtet. In diesem Zusammenhang fallen auch die bereits erwähnten Sätze. Für die politische Organisation empfiehlt er das Festhalten an egalitären Entscheidungsstrukturen und bittet Marte darum, einen ehemaligen Kaplan, der bei den Rosmern lebt, die Rolle des Geschichtsschreibers zuzuweisen. Für den Augenblick sollen die Rosmer ins Salzkammergut fliehen, bis die Zeit gekommen ist, in der Passau kaum noch auf vorkatastrophliche Ressourcen zurückgreifen kann.

Es gelingt den Rosmern durch die Nachricht Martes dem Rachezug der Passauer zu entgehen. Sie setzen eine Gesellschaftsordnung nach den Vorgaben von Lois Retzer um. 100 Jahre später zerstört ein Heer von Rosmern und ungarischen Nomaden die in sich zerstrittene und technologisch ins Mittelalter zurückgefallene Stadt Passau. Damit endet in Amerys Roman die letzte politische Formation, die einen Entwicklungsstand überhalb frühzeitlicher Jäger- und Agrargesellschaften darstellt, ganz wie von Louis Retzer vorhergesagt hat.

In Amerys Fingerübung zum Thema postkatastrophale gesellschaftliche Entwicklung stehen sich in einem entvölkerten Mitteleuropa zwei Konzepte gegenüber: im einen Fall wird versucht durch Konzentration von Bevölkerung, Wissen und Ressourcen einen spätmittelalterlichen Entwicklungsstand zu konservieren. Basis ist ein autokratisches Regierungssystem in Passau, das auf Ausbeutung und Gewaltanwendung gegenüber dem Umland basiert. Das Gegenmodell bilden die Jäger und Sammler der Rosmer, die unter Verzicht auf Güter und Wissen aus der Zivilisation von der Katastrophe eine vor-mittelalterliche und vorstädtische Järgemeinschaft aufbauen. Unter den Voraussetzungen seines Katastrophenszenarios ist die Entscheidung für Amery klar. Bei der von ihm angenommenen Bevölkerungsdichte ist ein Spätmittelalter nicht möglich. Es gibt zu wenig Menschen, die nicht in direkten Reproduktionsnotwendigkeiten eingebunden sind, um Technologie- und Wissensentwicklung auf einem Stand halten zu können, der für ein selbstständig funktionierendes Spätmittelalter notwendig wäre. Bereits zum Zeitpunkt des Konflikts zwischen den Rosmern und Passau sind die Technologien der Stadt nur noch von ‚Spezialisten‘ aus der Zeit vor der Katastrophe gestaltbar. 100 Jahre später

¹⁶ Carl Amery – Der Untergang der Stadt Passau, München 1976, S. 76f.

zerstören die Ungarn und Rosmer die Reste einer handwerklichen Zunftorganisation, die sich aus den ‚Spezialisten‘ entwickelt hat.

Mit dem Roman ‚Der Untergang der Stadt Passau‘ zeichnet Amery ein ambivalentes Bild nachkatas-trophaler gesellschaftlicher Organisation. Offensichtlich kann auch ein beinahe-Ende der Menschheit nicht dazu führen, das Mittel des Krieges aus der Politik zu verbannen, andererseits postuliert Amery die Überlegenheit selbstorganisierter, subsistenzorientierter Verbände gegenüber der Konzept der mittelalterlichen Autokratie. Geschichte und Geschichtsschreibung spielt für beide Gesellschaftsforma-tionen eine große Rolle, sogar die Rosmer haben einen Schreiber. Das wirkt angesichts des sonstigen Entwicklungsstandes der nomadischen Gruppe nicht wirklich plausibel¹⁷, aber Amery braucht diese Funktion um die letzte Nachricht der Sieger absetzen zu können: die Zerstörung der Stadt Passau.

Der Terminator: Kampf ums Überleben gegen die selbst geschaffene Maschinenwelt

‚Wir werden nicht durchkommen, nicht wahr? Wir Menschen meine ich.‘ – ‚Es liegt in eurer Natur euch selbst zu zerstören.‘

John Connor und Modell 101 in Terminator 2¹⁸

Erfolgreiches Popcorn-Kino der achtziger, neunziger und nuller Jahre vor dem Hintergrund der atomaren Apokalypse, dem ‚jüngsten Tag‘. Im Vordergrund gibt es bei den ersten drei der aktuell vier Terminator-Filmen handwerklich hervorragend gemachtes Jump-and-Run. Im Hintergrund liegt der Kampf um die Vermeidung einer katastrophischen, postatomaren Zukunft. Ein elektronisch gesteuertes und mit künstlicher Intelligenz ausgestattetes Verteidigungssystem der USA namens Skynet hat 1997 einen globalen Nuklearkrieg ausgelöst, um seiner Abschaltung zu entgehen.¹⁹ Die überlebenden Menschen sehen sich einem Konflikt mit intelligenten Maschinen ausgesetzt, die glauben, dass es ihnen ohne Humanoide besser geht. Die sogenannte menschliche Resistance wird von John Connor angeführt, einem der Hauptakteure des zweiten und dritten ‚Terminator‘-Films. Im Jahr 2029 ist ein Sieg der Überlebenden gegen die Maschinen absehbar.²⁰

Der erste Teil unter dem Titel ‚Der Terminator‘ erschien 1984 und ist auch zur selben Zeit angesiedelt. Zwei Akteure werden von den Kriegsparteien des Jahres 2029 in der Gegenwart durch Verwendung einer Zeitmaschine platziert. Die Maschinen schicken einen Cyborg genannt ‚Terminator‘ mit dem Auf-trag die Mutter des zukünftigen Anführers der Resistance vor dessen Zeugung zu töten in das Jahr 1984. Die Resistance platziert einen menschlichen Beschützer in derselben Zeit. Die Handlung dreht sich vor allem um den Versuch die Hauptakteurin und zukünftige Mutter des Retters der Welt zu töten bzw. am Leben zu erhalten. In einem entsprechend dramatischen Finale gelingt es der Heldin Sarah

¹⁷ Man kann an dieser Stelle durchaus Debord folgen: ‚Die Stadt ist das Milieu der Geschichte, weil sie das geschichtliche Unternehmen ermöglichende Konzentration der gesellschaftlichen Macht sowie das Bewusstsein der Vergangenheit ist.‘ (Guy Debord – Die Gesellschaft des Spektakels, Berlin 1996, S. 151).

¹⁸ Terminator 2 - Judgement Day, deutsche Synchronisation, ca. 64. Minute.

¹⁹ Das sind die Daten des Zukunftsszenarios aus Terminator 1 und 2.

²⁰ Daten auch gemäß Terminator 1 und 2.

Connor den Terminator zu zerstören. Sie empfängt im Laufe der Flucht dabei ihren zukünftigen Sohn John Connor von ihrem menschlichen Beschützer aus dem Jahr 2029.

Im zweiten Teil der Reihe, erschienen 1991 unter dem Titel „Terminator 2 - Judgement Day“, bleibt der Zeitpunkt des Zukunftsszenarios unverändert, die Jetztzeit wird aber Anfang der neunziger Jahren angesiedelt. John Connor ist geboren und lebt bei Pflegeeltern. Seine Mutter ist – wegen des offensiven Vertretens ihrer Thesen über die Zukunft und Durchführung von Anschlägen auf Rüstungseinrichtungen, die die Steuerungseinheiten für das intelligente Abwehrsystem bauen werden pathologisiert und in eine Psychiatrie eingewiesen worden. Erneut werden aus dem Jahr 2029 von beiden Kriegsparteien Akteure in das Jahr der Handlung geschickt, diesmal beide Cyborgs mit den Aufträgen John Connor selbst zu töten bzw. zu schützen. In diese Auseinandersetzung, die weitgehend das Schema des ersten Films wiederholt, ist dabei eine neue Überlegung eingebaut. Im Laufe des Films versuchen Sarah Connor, ihr Sohn und der Cyborg, der zur Beschützung der beiden gesendet wurde, den Zeitablauf zu verändern, indem sie den Entwicklungsleiter der Computerfirma, die das Steuerungssystem entwickeln wird, vom Abbruch seiner Bemühungen zu überzeugen versuchen. Er kommt im Laufe der weiteren Handlung zu Tode. Die Vernichtung des Angreifers auf John Connor gelingt erneut.

Der 2003 erschienene dritte Teil verschiebt zwar die in den ersten beiden Teilen postulierten Zeitschienen (die aus der Sicht des Produktionsdatums des Films ja schon in der Vergangenheit liegen), endet aber mit dem jüngsten Tag, der Katastrophe selbst. Der vierte Teil aus dem Jahr 2009 mit neuer Besetzung widmet sich zu einem großen Teil der postapokalyptischen Phase nach dem Atomschlag.

Obwohl die Handlung der ersten drei Filme zu großen Teilen in der jeweiligen Gegenwart spielt, zeichnen die Sequenzen und narrativ vorgestellten Szenarien aus der zukünftigen Entwicklung ein geschlossenes Bild. Die nukleare Katastrophe wird genau datiert. Das außer Kontrolle geratene Steuerungssystem der US-Verteidigung startet am 29. August 1997 alle Atomraketen gegen die GUS-Staaten und löst damit die Vernichtung von 3 Mrd. Menschen auf dem Globus aus.²¹ Das System verfügt zu diesem Zeitpunkt über künstliche Intelligenz und die Möglichkeiten zur eigenständigen technologischen und wissenschaftlichen Weiterentwicklung. Der Krieg des Jahres 2029 gegen die Menschen wird mit Lasertechnologie und lernenden Kampfmaschinen geführt. Die Gesellschaft des Jahres 2029 ist die einer Menschheit im totalen Kriegszustand. Diesem Zustand sind alle Normen, Entscheidungswege und Verhaltensmuster untergeordnet. Die Strukturen zeichnen sich durch militärische Hierarchien und Orientierung aller Handlungen am reinen Überleben aus.

Die Filmreihe geht vom klassischen Versagen einer militärischen Großtechnologie aus. Der 3. Weltkrieg wird nicht bewusst ausgelöst, sondern ist auf das unvorhersehbare Verhalten eines Steuerungssystems zurückzuführen. Der Atomkrieg und das daran anschließende Verhalten der Maschinen ist dabei vor allem eine humanitäre und soziale Katastrophe. Es kommt – entsprechend der These vom Aufstand der Maschinen um Skynet – nicht zu einem Zusammenbruch des technologisch-industriellen

²¹ Das sind wieder die Daten des Zukunftsszenarios aus Terminator 1 und 2.

Komplexes. Militärisch relevante Zweige der Produktion bestehen auch postkatastrophal, sind sogar in der Lage ohne menschlichen Eingriff Reproduktion zu betreiben.

Auffällig ist bei der Terminatorreihe die akteurszentrierte Geschichtsphilosophie. Der Handlung der Filme liegt die These zugrunde, dass Verhaltensänderungen bzw. das Nichtexistieren einzelner exponierter Akteure einen relevanten Einfluss auf Geschichtsverläufe haben. Beide Kriegsparteien des Jahres 2029 gehen davon aus, dass die menschliche Resistance nach der atomaren Katastrophe ausschließlich von John Connor aufgebaut werden kann. Seine Nichtgeburt bzw. früher Tod wird selbstverständlich mit dem Scheitern menschlichen Widerstands nach der nuklearen Katastrophe gleichgesetzt. Seine Mutter schärft ihm nach einer riskanten Befreiungsaktion ein:

„Du darfst dein Leben nicht riskieren, noch nicht einmal für mich. Verstehst Du das? Du bist zu wichtig!“²²

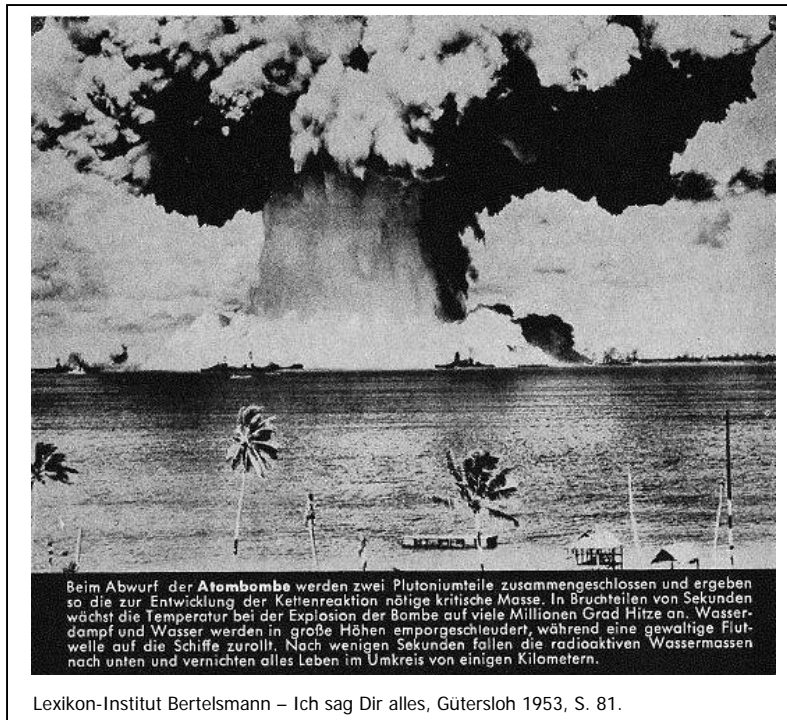
Trotz der katastrophischen Entwicklung wird der Menschheit doch die ethische Kompetenz unterstellt, den atomaren Krieg letztlich nicht selbst auszulösen. Die Großkatastrophe ist eine sehr spezifische Form eines Steuerungsunfalls, keine Entscheidung oder Affekthandlung eines Menschen oder einer Gruppe.

Planet der Affen: die atomare Katastrophe als Friktion der darwinistischen Artenentwicklung

Der erste Teil der fünfteiligen Serie Planet der Affen entstand 1968. Ausgangspunkt ist eine Raumexpedition nahe der Lichtgeschwindigkeit, die im Jahr 3978 Erdzeit auf einem offensichtlich fremden Planeten endet. Der überlebende Teil der Crew muss feststellen, dass dieser Planet sowohl von Affen als auch von Menschen besiedelt ist. Die Menschen werden als Haustiere für sprachfähige Affen gehalten, die sich technologisch in etwas auf spätmittelalterlichem Niveau bewegen. Nach Konflikten, die das Auftauchen der fremden (und als einzige sprechenden) Menschen ausgelöst hat, stellt der letzte verbliebene Astronaut fest, dass er sich auf einer zukünftigen und postatomaren Erde befindet. Der zweite Teil gruppiert sich insbesondere um das Rätsel der sogenannten verbotenen Zone, die nicht unweit der Siedlungen der Affen existiert und deren Betreten verboten ist. Ein menschlicher Astronautensuchtrupp, der dem ersten Raumschiff auf ähnlicher zeitlicher Route gefolgt ist, findet die Hauptperson des ersten Teils in eben jener Zone. Es handelt sich dabei um die Überreste des im Atomkrieg zerstörten New Yorks. Hier finden sich noch mutierte Menschen, die eine Atombombe bewachen, anbeten und letztlich zünden.

²² Terminator 2 - Judgement Day, deutsche Synchronisation, ca. 59. Minute.

Der dritte Teil der Serie spielt wieder im 20. Jahrhundert. Drei Affen ist die Flucht aus der Zukunft



kurz vor der Zerstörung der Erde gelungen. Mit dem Raumschiff aus dem ersten Teil erreichen die drei die USA des Jahres 1973. Während einer bei einem Unfall getötet wird, werden die sprechenden Affen Cornelius und Kira freundlich aufgenommen. Die Stimmung kippt als bekannt wird, dass die Zerstörung der Erde der Zukunft von einem Konflikt zwischen Affen und Menschen ausgelöst werden wird und Kira zudem schwanger die Erde des Jahres 1973 erreicht hat. In einer Verfolgungsjagd

werden Kira und Cornelius getötet, lediglich ihr Kind überlebt diese Flucht durch die Kooperation eines Zirkusdirektors, der das Neugeborene versteckt. In der Schlusszene des Films kann das Affenkind bereits erste Worte sprechen. Teil vier und fünf widmen sich bei sinkendem Budgeteinsatz der Zeit, in der das inzwischen erwachsene Affenkind mit Namen Cäsar die Herrschaft der Primaten einleitet.

Der Planet der Affen greift auf mehr oder minder plakative Weise die Themen seiner Zeit auf: Rassismus, Angst vor dem Atomkrieg und die Zweifel an der Emanzipationsfähigkeit der Menschheit und kommt dabei zu einem schlichten impliziten Fazit: Unsere Abstammungslinie, die Primaten machen zwar nicht alles besser, aber ihr metaphysisch gelenkter Wissenschaftsprozess führt zu einer Vermeidung der Massenvernichtung, die durch die verbotenen Zone repräsentiert wird. Der Wahrheitsanspruch des modernen menschlichen Wissenschaftsbetriebs tritt hier hinter der ethischen Verantwortung zurück. Der Moment, in dem die Menschen im zweiten Teil der Serie die ‚Wahrheit‘ der verbotenen Zone entbergen wollen, kommt es zur totalen Katastrophe der Kobaltbombe. Die Menschen der Zukunft wären nach antiker Lesart keine mehr. Sie haben jede Fähigkeit zur Vergesellschaftung, zur Politik verloren. Entweder sind sie sprachlos oder Hüter der Bombe, die letztlich die finale Zerstörung bringt.

Twelve Monkeys: Das Überleben unter der Erde in Szenarien von Orwells 1984

„Wir leben unter der Erde! Wir haben die Welt an Hunde und Katzen verloren! Wir leben wie die Würmer!“

James Cole²³

12 Monkeys ist ein weiterer Film, der aufbauend auf der Möglichkeit von Zeitreisen, ein Zukunftsszenario entwickelt, in dem eine globale Katastrophe das Leben der Menschheit kategorial verändert. Ausgangspunkt ist hier die Zukunft in der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts. Das Aussetzen eines in Biolabors erzeugten Virus in Philadelphia des Jahres 1996 hat 99% der Menschheit vernichtet und die Überlebenden zum Aufbau ihrer Lebenswelt unter der Oberfläche gezwungen. Genauere Informationen über den Auslöser der Katastrophe sind im Laufe des Rückzugs unter die Oberfläche verloren gegangen. Der Hauptakteur des Films, James Cole soll durch eine Reise in die Vergangenheit Informationen über die Verursacher und Beschaffenheit des tödlichen Virus beschaffen. Im Zentrum der Untersuchungen steht eine linksorientierte Ökologieuntergrundorganisation namens Twelve Monkeys, die dem Film auch seinen Titel verleiht. James Cole findet zwar den Hauptorganisator der Twelve Monkeys, die Ermittlungsrichtung erweist sich allerdings als Fehlschlag. Er kann das Aussetzen des Virus nicht verhindern. Seine Entdeckungen liefern den Ermittlern der Zukunft allerdings wichtige Informationen, die ihnen den Weg zum eigentlichen Verursacher weisen, einem wissenschaftlichen Mitarbeiter eines Biolabors aus Philadelphia, der den Virus vorsätzlich freisetzt. Getrieben von der Überzeugung, dass ein Überleben der Menschheit angesichts der aktuellen Entwicklungen nicht möglich ist, will er der Existenz der Menschen ein Ende setzen. Genauere Informationen über die Motivation der Tat oder eine Psychologisierung unterbleibt, lediglich der zusammenfassende Begriff des ‚Weltuntergangspinners‘ fällt.²⁴ 12 Monkeys lässt offen, ob die Akteure der Zukunft letztlich ihre Informationen erfolgreich nutzen, um die Aussetzung des Virus in der Vergangenheit zu verhindern. Damit begibt sich das Werk auch nicht auf den glatten Boden des damit zusammenhängenden Zeitparadoxons.

Die wenigen Szenen des Films, die in der Zukunft spielen, zeichnen ein kaum erstrebenswertes Bild menschlichen Lebens nach der Vernichtung. Die Rahmenbedingungen dieser Gesellschaft sind Ressourcenknappheit, künstliches Licht und streng nach virologischer Verseuchung abgegrenzte Sicherheitsbereiche. Der Regisseur Terry Gilliam hält die entsprechenden Bilder in einem schlaglichtartig ausgeleuchteten Braun, das den Eindruck von Beklemmung und Platzarmut weiter steigert. Auch Twelve Monkeys schließt sich unter diesen Umständen der These einer totalitären Gesellschaft an. Beherrschende Regelung ist das ‚Gesetz über den permanenten Ausnahmezustand‘. Sichtbar werden die dedemokratisierten Strukturen bei der Hauptperson James Cole. Er ist ein mehrfach auf Grundlage dieser Sondergesetzgebung vorbestrafter Häftling. Der Zugriff auf Menschen im dargestellten Strafvollzug ist sehr weitgehend. Es gibt klar hierarchisierte Sozialisationsstufen, die Konse-

²³ Twelve Monkeys, deutsche Synchronisation, ca. 70. Minute.

²⁴ Twelve Monkeys, deutsche Synchronisation, ca. 114. Minute.

quenzen auf Sanktionsumfang und Rechte der Sträflinge haben. Es herrscht der Zwang zum Besuch von sogenannten Sozialisationskursen. Die eindringlich dargestellten Befragungssituationen finden in konfrontativer Form statt bei fixierten und erhöht sitzendem Häftling. Auch der Einsatz von Wahrheitsdrogen ist ein nicht mehr diskutiertes Mittel, sondern ein normales Vorgehen zur Disziplinierung und Informationserhalt. Die Missionen erst auf der verseuchten Erdoberfläche und dann in die Vergangenheit tritt er als ‚Freiwilliger‘ an. Diese Bezeichnung ist lediglich eine Sprachregelung, tatsächlich wird der Häftling dazu gezwungen.²⁵

Ähnlich wie bei der Terminator-Serie verhindert die prekäre Situation der Menschheit eine technologische Weiterentwicklung nicht vollständig. Eine Menschheit im Untergrund entwickelt die Fähigkeit zur Zeitreise, um ihre aktuellen Probleme zu lösen.

Mad Max: Die Ölkrise als Weg in den hobbes'schen Naturzustand

Die ursprünglich australische Mad Max-Trilogie machte in den achtziger Jahren ihren Hauptdarsteller Mel Gibson berühmt und ermöglichte ihm eine Karriere in Hollywood. Die Produktionen gehen nicht von einer Katastrophe in Form eines auslösenden Einzelereignisses aus. Die schlichte These hinter der Trilogie bezieht sich auf das zu Ende gehen des wichtigsten Rohstoffes der industrialisierten Gesellschaften: Öl. Teil eins zeigt die Gesellschaft zu Beginn der Krise. Verbreitete Perspektivlosigkeit führt zu brutalen Straßenkriegen, die den Polizisten Max Rockatansky erst mehr und mehr belasten, dann schließlich zerbrechen, als seine Familie von einer Straßengang brutal ermordet wird. Teil zwei zeigt Mad Max als schweigsamen Einzelkämpfer ums Überleben. Sein Beruf als Polizist ist ebenso wie die Familiensituation eine unwiederbringliche Vergangenheit, die in der aktuellen Situation für niemanden mehr lebbar ist. Das ausgehende Erdöl hat letztlich zum totalen Zusammenbruch ziviler Gesellschaften geführt. Hauptthema des Films ist die Darstellung von Auseinandersetzungen um Brennstoff in einer öden Wüstenlandschaft zwischen verschiedenen bandenähnlich konstituierten Gruppen.

Die Max Max Trilogie entfaltet ihr postkatastrophales Gesellschaftsbild vor allem im zweiten und dritten Teil. Der erste Film der Serie bildet hier eine Heranführung, der die Übergangsphase der sozialen Formation darstellt. Das Entstehen rechtsfreier Räume, extrem brutalisierte Gruppierungen und die Auflösung staatlicher Organe, die Recht setzen und durchsetzen ist hier schon angelegt. Obwohl der ‚große Knall‘ im eigentlichen Sinn ausbleibt, zeigen sich in den Filmen gängige Vorstellungen über die Zeit nach einer krisenhaft zugrundegegangenen Industriegesellschaft. Soziale Gemeinschaften, die Größen von über 100 Menschen überschreiten, kommen nicht mehr vor. Es herrscht das Recht des Stärkeren unter vorstaatlich organisierten Banden. Soziale Organisation mit Hierarchien und Regelungen herrschen nur innerhalb dieser sozialen Gruppen. Interessendurchsetzung erfolgt ausschließlich militärisch. Alles was diese militärische Position stärkt hat neben den Mitteln des puren Überlebens Bedeutung für die Menschen. Übergreifende Organisationsstrukturen oder Infrastruktur existiert nicht mehr. Die Technologieentwicklung hat einen massiven Einbruch er-

²⁵ Diese Zwangssituation wird dem Zuschauer in einer frühen Szene des Films vermittelt. Der Dialog zwischen Wache und der Hauptperson James Cole bei Antritt des Einsatzes arbeitet das klar heraus: Wache: ‚Freiwilliger raustreten!‘ Cole: ‚Ich bin kein Freiwilliger!‘ Wache: ‚Wollen Sie wieder Ärger machen?‘ Cole: ‚Will ich nicht!‘ (Twelve Monkeys, deutsche Synchronisation, ca. 3. Minute).

fahren. Die Überlebenden vernutzen Geräte und Technologie einer vergangenen Epoche mit Wissen, das sie aus dieser Phase herübergerettet haben. Es sind Akteure, die noch die ‚besseren Zeiten‘ erlebt und hier auch noch Wissen aufgebaut haben, das wohl mit Ihnen untergehen wird. Der Rahmen für eine geschützte unbedrohte Reproduktion, die Weitergabe von zivilisatorischem Wissen ermöglicht, existiert nicht mehr. Dies wird insbesondere in der Person des Hauptdarstellers Mad Max klar, der als Expolizist ab Teil zwei der Trilogie als Einzelkämpfer dargestellt wird, der durchaus noch in der Lage ist, sein Auto zu warten und zum Kampfgefährten umzubauen. Vom gesellschaftlichen Zusammenbruch zum einsamen Wolf gemacht wird sein Wissen mit ihm sterben. Die dargestellten Kinder, die im Rahmen einiger sozialer Zusammenrottungen ebenfalls auftauchen haben bereits etwas urzeitliches. In Felle und Lumpen gehüllt ist die hervorstechendste Fähigkeit das Töten mit einem geschliffenem Bumerang.²⁶

Das postkatastrophale Szenario, das die Macher von Mad Max aufspannen erinnert in vielen Aspekten stark an den Naturzustand des Thomas Hobbes²⁷. Der Staat und mit ihm alle übergreifende Autorität ist untergegangen. Die Menschen zeigen über urzeitliche Rottengröße hinaus keine Fähigkeiten zur Vergesellschaftung mehr. Die Leichenberge, die die in den Filmen gezeigten brutalen Auseinandersetzungen produzieren, lassen den Schluss zu, dass alle gezeigten Akteure über 30 Jahre eher ein Besetzungsfehler sein müssen als Repräsentanten einer plausiblen Lebenserwartung.

Gudrun Pausewang: Die atomare Katastrophe als das Ende persönlicher Lebenskonzeptionen

Was passiert in der deutschen Provinz, wenn der Atomkrieg kommt oder ein AKW durchbrennt? Antwortversuche auf diese Frage hat in den achtziger Jahren die deutsche Kinderbuchautorin Gudrun Pausewang gegeben. Es ist jeweils die jugendliche Sicht als Mitglied einer deutschen Mittelstandsfamilie über die die Katastrophe hereinbricht, Lebenswelten zerstört und Familienmitglieder tötet. Während die Atombombenabwürfe über Mitteleuropa in ‚Die letzten Kinder von Schewenborn‘²⁸ das Ende urbaner Lebenskonzepte wie wir sie kennen bedeuten, führt der GAU in ‚Die Wolke‘ zu einem ‚weiter, nur anders‘.²⁹ Die Hauptperson, das 14jährige Mädchen Janna-Berta verliert einen Großteil ihrer Familie, wird selbst Strahlenopfer und lebt nach dem Unfall, der in das AKW Grafenrheinfeld bei Schweinfurt gelegt wird, in Hamburg.

Während die Bombe in den Visionen von Pausewang eine letzte Generation erzeugt, gibt es auch nach dem atomaren Unfall eine Art von verschobener Normalität, es kommt zu biopolitischen Differenzierungen zwischen Sperrzone und ‚Rest‘, zwischen Opfern und dem Teil der Republik, der noch einmal davon gekommen ist. Das Leben und die Zukunft der Hauptperson ist zerstört, der Rest sieht zu, wie er weiter machen kann, auch wenn klar ist, dass die Versprechen ewigen Fortschritts und persönlicher Wohlstandsentwicklung verklungen sind. Pausewangs Darstellungen spiegeln die Themen der Ökologie- und Anti-Atomkraftbewegung der 1980er Jahre. Ihre Mischung aus Normalisierung und

²⁶ Mad Max II.

²⁷ Thomas Hobbes – Leviathan, Frankfurt am Main, 1984 [1651] S. 96ff.

²⁸ Gudrun Pausewang – Die letzten Kinder von Schewenborn oder ... sieht so unsere Zukunft aus?. Ravensburg 1983.

²⁹ Gudrun Pausewang – Die Wolke, Ravensburg 1989.

Drama angesichts des GAU hat ihr auch Kritik eingebracht, deckt sich aber partiell mit den Erfahrungen von Fukushima.

John Brunner: Die schleichende Katastrophe als Verschärfung sozialer Gegensätze

Das Hauptwerk John Brunners, der Roman ‚Morgenwelt‘ folgt wie die Mad Max Trilogie der These einer graduellen Transformation.³⁰ Während eine Vielzahl von Darstellungen auf eine mehr oder weniger große Friktion in Form einer ‚großen Katastrophe‘, eines auslösenden Ereignisses setzen (das gibt natürlich vor allem filmisch mehr her), geht Brunner von einer schleichenden Verschärfung der Phänomene einer umweltverschmutzten Risikogesellschaft aus. Seine Voraussagen decken auch eine eher kurze Zeitperiode ab. Das Buch entstand in den späten sechziger Jahren und nimmt viele Befürchtungen und Szenarien der Ökologiebewegungen der achtziger Jahre vorweg.³¹ Die in den Romanen genannten Jahreszahlen siedeln die kaleidoskopartig angeordneten Handlungsstränge in der heutigen Zeit an. Tatsächlich bleibt die aktuelle Situation im positiven Sinn hinter den dystopischen Thesen von Brunner aus dem Jahr 1968 zurück. Die von ihm postulierten Rahmenbedingungen existieren jedoch nach wie vor, sodass eine Voraussagezeitraum von weiteren 30 Jahren aus heutiger Sicht nahe liegt. Die Kernthesen seiner Bücher sind plausibel und setzen im wesentlichen auf die Extrapolation von Phänomenen, die heute noch deutlicher als zum Entstehungszeitpunkt der Bücher zu erkennen sind.

‚Morgenwelt‘ verfolgt keine kontinuierliche narrative Linie, sondern montiert verschiedene Perspektiven kaleidoskopartig zusammen. Die Kerntendenz der darin beschriebenen zukünftigen Welt ist dabei die der Verschärfung. Zunehmende Umweltbelastung führt zu mehr und mehr Kontaminationsvorfällen in der Bevölkerung. Der Zugriff auf unbelastete Lebensmittel und eine gesunde Umwelt ist Bessergestellten vorbehalten. Die Medienwelt ist grell, effektorientiert und wenig an Inhalten orientiert. Große Industrieunternehmen setzen ihre Interessen gegenüber failed States durch bzw. üben auf deren Territorium Regierungsfunktionen aus. Das Phänomen des Amoklaufs ist alltäglich geworden, der öffentliche Raum als ein Ort des Politischen und Sozialen ist zusammengebrochen. Geburtenkontrolle ist das Mittel der Wahl gegen die steigende Weltbevölkerung, die Freigabe von Drogenkonsum unterstützt einen apolitischen Quietismus.

Der grelle, multiperspektivische und hektische Stil von ‚Morgenwelt‘ spiegelt Brunners Blick auf eine Zukunft, die rein kalendarisch unser Heute darstellt. Kapitalismus und Bevölkerungswachstum haben in seiner Perspektive viele Handlungsoptionen geschlossen und die Lebensqualität des durchschnittlichen Bewohners der Industriestaaten massiv herabgedrückt. Begleitet wurde dieser Niedergang von der unbemerkten Erosion mehr oder minder aller politischen Errungenschaften seit der amerikanischen Revolution.

³⁰ Der lebensweltliche Hintergrund, den John Brunner in ‚Morgenwelt‘ skizziert dient auch als Basis seiner Romane ‚Schafe blicken auf‘ (1972) und ‚Der Schockwellenreiter‘ (1975).

³¹ ‚Morgenwelt‘ (Originaltitel: Stand on Zanzibar) erschien erstmals 1968.

Perzeptionsschemata von Katastrophenfolgen in fiktionalen Darstellungen

Die politischen Perspektiven, die die Mehrzahl der postkatastrophalen Skizzen aufzeigen, sind trist. Wenn eine agierende Staatsinstanz überlebt hat, ist sie im Normalfall totalitär. Bürgerrechte und demokratische Verfahren existieren nicht mehr. In einer Situation verknappter und verseuchter Ressourcen kämpft eine Menschheit ohne Freiheit um ihr Fortbestehen. Ein Mittel in diesem Kampf ist nach wie vor das naturwissenschaftlich-technische Wissen, das durch die totalitären, übergeordneten Instanzen organisiert und weiterentwickelt wird. Andere Szenarien gehen von einem kompletten Untergang von Staatsgebilden, wie wir sie heute kennen, aus. Der Rückfall auf tribalisierte Rotten mit Größen bis 100 Menschen ist hier die Kernthese. Mit der Zivilisation, wie wir sie kennen, ist auch das Wissen um die entsprechenden Technologien untergegangen. Dingliche Zeichen der alten Ordnung sind Artefakte, die aus ihrem Funktionszusammenhang gerissen sind, und nur noch religiösen oder verfälscht historischen Wert besitzen. Menschliche Entwicklung beginnt hier wieder auf einer um Jahrhunderte oder gar Jahrtausende zurückgeworfenen Stufe, bei durch Zerstörung und Verseuchung verschärften Randbedingungen. In einigen Szenarien hat die Menschheit sogar ihre Rolle als führende Spezies verloren. Besonders in den siebziger und achtziger Jahren war das filmische und literarische Baden im Untergang en vogue. Seit der Jahrtausendwende hat sich der Schwerpunkt fiktionaler Großproduktionen aber eher in den Bereich Fantasy verschoben. Warum dieses Ausdünnen der Düsternis? In letzter Konsequenz verweist der Katastrophenfilm neben dem reinigenden Opfer auch immer auf ein fast biblisches Motiv von Reue um Umkehr. Es läuft eben nicht alles so wie es soll und wenn man nicht aufpasst hat man den Dreck im Schachterl. Heute bereut man nicht mehr. Westliche Gesellschaften sind in einem Maße in der Immanenz ertrunken, die Reue und Umkehr zu Motiven aus einer anderen Zeit machen. Die aktuelle gesellschaftliche Praxis ist gekauft und Katastrophen werden im Zweifelsfall runterverwaltet. Eine Andere Welt ist nicht möglich, darf aber gerne phantasiert werden – als reine Unterhaltung eines Genres, das keine Koppelung an das Hier und Jetzt hat.

Aus dem Plattenarchiv

DM Bob and the deficits – Bad with wimen (1996)

Noise for the sake of Noise ist eigentlich etwas, das man mit Punk, Underground oder Avantgarde verbindet. Underground waren DM Bob and the deficits eigentlich die gesamte Zeit ihrer Existenz. Nur setzte man dabei eher auf Country und Cajun. Auf dem Debütalbum ‚Bad with wimen‘ gibt es eigentlich gefälliges Songmaterial zu hören, das wohl aber von Anfang an dazu bestimmt war in Feedbacks und schmutzigen Verzerrersounds zu ertrinken. So kann auch eine Antwort auf die Frage ‚Wie gehe ich mit Musikformen um, die in meiner Wahlheimat ein Exotismus sind?‘ aussehen. DM Bob simulierten in ihrem Soundbild die Vermittlung aus der Ferne. Signale, die technisch nicht unbeschädigt über den Ozean gekommen sind. Radiowellen mit Hintergrundstrahlung und Empfangsproblemen auf den kleinen Bühnen der Republik. Es ist eine vermittelte Interpretation, die den Noisebedürfnissen der 90er Jahre Independent-Gemeinde in hohem Maße entgegen kam.

Herzstück des Projekts war Deutschmark Bob, ein Mann aus dem Süden der USA mit der Wahlheimat Hamburg. Zwischen 1995 und 2002 gab es zweieinhalb Alben zwischen allen Stühlen für ein begeis-

tertes Nischenpublikum. Selbstsicher und unprätentiös vorgetragen, mit diesem Konzept keine Chance auf ein breiteres Publikum habend, entstand hier eine Randnotiz der bundesdeutschen Musikgeschichte, ein in sich ruhender Baustein einer kleinen Country-Independent-Gemeinde, der auch heute noch leuchtet.

Gluecifer – Automatic Thrill (2004)

Mit Gluecifer begegnen wir einer Kerntruppe der sogenannten skandinavischen Rockwelle der späten neunziger Jahre. Man stellte solide Gitarrenbretter in den akustischen Raum, Stadionrock im Stil der späten siebziger Jahre, nur ohne das große Zielpublikum für die Arenen dieser Welt. Gluecifer waren Fans der großen Geste, die auf der kleinen Bühne immer ein bisschen mit Selbstironie transportiert wurde. Heute sind sie selbst schon Geschichte. ‚Automatic Thrill‘ war ihr letztes Album und eine zusammenfassende Abrundung ihres Oevres.

Mit Gluecifer treffen wir einen Repräsentanten der nietzerianischen Zyklen der ewigen Wiederkehr des Gleichen gespiegelt im Mahlstrom der Popkultur. Woran misst man solch hemmungslos gestrige Figuren? Qualität oder Originalität kommen einem in den Sinn. Entweder ist es gut oder doch eine Abwandlung bzw. Weiterentwicklung des Originals. Vielleicht ist Geschichte aber auch eine irreführende Kategorie auf einem kulturellen Feld, das alle zehn Jahre eine neue Generation adressiert. Vielleicht reicht dann auch das gemeinsame Alter von Akteuren und Publikum um Musik ohne die Last der Geschichte wieder neu zu erfinden. Eine konsumptive Fläche, die derselben Peergroup entspringt – zumindest, was das soziologische Alter betrifft. ‚Automatic Thrill‘ fällt dabei definitiv unter die Kategorie ‚besser gemacht‘. Das Album ist gut produziert und leistet sich beim Songmaterial wenig Ausfälle. Da das aktuelle popkulturelle Feld andere Räume besetzt als die Gitarre aus den siebziger Jahren, lohnt sich das Reinhören, wenn man auf ein ordentliches Brett steht und mit halbvergessenen Kleinoden glänzen will.